



Venito

Diakonische Gesellschaft
für Kinder, Jugendliche und Familien

Konzeption für die KiTa

Waldkindergartengruppe Barwedel

Venito

**Diakonische Gesellschaft für Kinder, Jugendliche
und Familien gGmbH**

Kirchröder Straße 43c

30625 Hannover

Telefon: 0511 / 53 53-345

E-Mail: sandra.schueler@dachstiftung-diakonie.de

Homepage:

www.dachstiftung-diakonie.de

im Verbund der



Dachstiftung
Diakonie

Inhalt

Vorwort

1. Rahmenbedingungen	3
1.1 Betreuungsangebot	3
1.2 Öffnungszeiten	3
1.3 Gruppenstruktur	3
1.4 Lebenssituation	4
1.5 Pädagogisches und technisches Team	4
2. Pädagogisches Ausrichtung	4
2.1 Pädagogischer Ansatz	4
2.2 Bildung	4
2.3 Bild vom Kind	5
2.4 Das Spiel	5
2.5 Soziale Kompetenz	6
2.6 Selbstständigkeit	6
2.7 Partizipation	7
2.8 Projektarbeit	7
2.9 Beobachtung	8
2.10 Körperliche und psychosexuelle Entwicklung	8
2.11 Medienkompetenz	9
2.12 Alltagsintegrierte Sprachförderung	9
2.13 Pädagogik der Vielfalt	11
2.14 Gender	11
2.15 Religionspädagogik	11
2.16 Inklusion/Integration	12
2.17 Bewegung	13
2.18 Verpflegung/Mahlzeiten	13
2.19 Ganzheitliche Gesundheitsförderung und Prävention	14
3. Erziehungspartnerschaft Eltern/Familien	15
4. Gestaltung von Übergängen	16
4.1 Eingewöhnung	16
5. Zusammenarbeit im Team	17
5.1 Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte	17
6. Qualifizierung und Fortbildung	18
7. Kindeswohl	19
8. Kinderschutzkonzept	19
9. Beschwerdemanagement	20
10. Kooperationen	21
11. Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Dachstiftung Diakonie	22

Vorwort

Die Kinder und Bedingungen, wie sie aufwachsen, werden immer unterschiedlicher: Herkunft, Sprachen, Wissen und Fähigkeiten variieren stark und stellen immer größere Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas.

Sicher, man kann über den steigenden Aufwand einer individuellen Erziehung und Begleitung der Kinder klagen.

Besser ist es, diese Vielfalt zu nutzen und in das Kita-Leben einzubeziehen. Denn dort wo Unterschiede bestehen, ist es anregender und lehrreicher, als dort, wo alle gleich sind.

Unter Berücksichtigung des Leitbildes der Dachstiftung Diakonie ist es unser Bestreben für die Kinder und ihre Familien einen Ort zu schaffen (Nächstenliebe leben), an dem allen Menschen gleichermaßen wertschätzend und respektvoll begegnet wird (achtsam handeln). Um dies zu erreichen treten wir in Kooperation und Partnerschaft mit allen Beteiligten (Kräfte bündeln).

Venito heißt „kommt schon!“

Wir sehen positiv! Nicht das, was die Kinder noch nicht können, steht im Mittelpunkt, sondern das, was jedes einzelne Kind mitbringt: Wir achten in unseren Kitas und Familienzentren auf die Fähigkeiten und Stärken und freuen uns über unterschiedliche Interessen und Begabungen.

Early-Excellence (von klein auf gut) nennt sich dieser Ansatz, der Kinder als aktiv forschende Wesen versteht, die ihre Welt selbst erfahren wollen und selbsttätig lernen. Schatzsuche statt Fehlerfahndung ist es, was den positiven Blick ausmacht. Und gleichzeitig ist es Zuversicht in die Fähigkeiten der Kinder.

Wohlbefinden ist die zentrale Voraussetzung für das Gelingen von Early-Excellence. Der positive Blick erzeugt eine positive Atmosphäre und umgekehrt.

Quelle: www.dachstiftung-diakonie.de

1. Rahmenbedingungen

1.1 Betreuungsangebot

Altersgruppen	Platzzahl
Eine Waldkindergartengruppe 3-6 Jahre	15 Plätze

Die inhaltliche Ausrichtung wird bestimmt durch das KiTaG Niedersachsen, den niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan, SGB VIII, Bundeskinderschutzgesetz, AGG, Bundesteilhabegesetz.

Als Rückzugs- und Schutzraum steht den Kindern ein Bauwagen bzw. eine beheizbare bauliche Anlage zur Verfügung. Diese wird insbesondere bei extremen Witterungsbedingungen genutzt. Die Waldkindergartengruppe ist mit einer Toilette ausgestattet.

1.2 Öffnungszeiten

Montag – Freitag von 08:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Die Öffnungszeiten werden in Absprache mit der Samtgemeinde Boldecker Land bedarfsgerecht festgelegt.

Die Waldkindergartengruppe schließt während der Sommerferien für einen Zeitraum von 2 Wochen. Zwischen Weihnachten und Neujahr ist die Einrichtung ebenfalls geschlossen.

Zusätzlich ist die Waldkindergartengruppe an drei weiteren Tagen für Studientage und zur Regeneration geschlossen.

1.3 Gruppenstruktur

Die Kinder werden in einer festen Waldgruppe betreut. Diese feste Gruppenzugehörigkeit gibt ihnen Orientierung, Sicherheit und Verlässlichkeit im Tagesablauf.

Innerhalb dieses Rahmens haben die Kinder die Möglichkeit, je nach ihren Bedürfnissen ihren Spielort sowie ihre Spielpartnerinnen und Spielpartner frei zu wählen.

Der Wald und das naturnahe Außengelände bilden dabei den zentralen Spiel-, Erfahrungs- und Bildungsraum. Unterschiedliche Bereiche wie Wege, Lichtungen, Baumstämme, Wurzelbereiche oder ausgewählte Aufenthaltsplätze eröffnen den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum freien Spiel, zur Bewegung, zum Forschen und Entdecken.

Die Nutzung der verschiedenen Bereiche erfolgt auf Grundlage klarer Absprachen und verbindlicher Regeln. Je nach Entwicklungsstand und Situation können die Kinder einzelne Bereiche selbstständig in Sichtweite nutzen oder werden durch pädagogische Fachkräfte begleitet.

Ein Bauwagen bzw. eine Schutzhütte steht der Gruppe als Rückzugsort zur Verfügung. Dieser kann bei Bedarf für Ruhephasen, Mahlzeiten oder bei besonderen Witterungsbedingungen genutzt werden.

1.4 Lebenssituation

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von 3-6 Jahren unterschiedlicher Nationalitäten und sozialer Herkunft betreut. Daraus resultieren vielfältige Lebenssituationen und -bedingungen, die in unsere tägliche pädagogische Arbeit eingehen.

1.5 Pädagogisches und technisches Team

In der Waldkindergartengruppe arbeitet ein Team, bestehend aus zwei pädagogischen Fachkräften.

Pädagogische Ergänzungskräfte vertreten das pädagogische Team während der Verfügungszeiten und stellen die Betreuung sicher.

Die Leitung der Einrichtung übernimmt eine Fachkraft mit entsprechenden Qualifikationen. Die gesetzlich festgelegten Freistellungszeiten beträgt 5 Stunden pro Gruppe.

Gemäß den Vorgaben des Landes Niedersachsen werden zusätzliche pädagogische Fachkräfte für die Vertretung von Urlaub, Krankheit und Teilnahme an Fortbildungen beschäftigt.

Ein praxisunterstützendes System, bestehend aus Fachberatung, Kinderschutzfachkraft, Fachkraft für Arbeitssicherheit, Datenschutzbeauftragter, Fortbildungskonzept, Supervision und Qualitätsmanagement wird vom Träger vorgehalten.

2. Pädagogische Ausrichtung

2.1 Pädagogischer Ansatz

Die pädagogische Arbeit vor Ort wird familienunterstützend und familienbegleitend gestaltet. Grundlage allen pädagogischen Handelns ist der Early Excellence-Ansatz mit seiner

- positiven Grundeinstellung gegenüber Kindern, Eltern, Familien und Mitarbeiterinnen (m/w/d)
- Etablierung einer Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten
- konsequente Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und deren Familien
- Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und Haltung
- Transparenz - Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und werden allen Beteiligten zur Verfügung gestellt.

Dieses bildet die Basis für den Umgang miteinander, ermöglicht einen ressourcenorientierten Blick und findet sich in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Allen wieder. Die Grundlage hierfür bildet ein kontinuierlicher Austausch aller Beteiligten.

2.2 Bildung

Im Vordergrund steht das individuelle Recht des Kindes auf Bildung.

Zu den Basiskompetenzen, die erlebt, erprobt und unterstützt werden, gehören Kommunikations- und Kontaktfähigkeit, Kreativität, Konfliktlösungsfähigkeit, ein Gefühl von Selbstwirksamkeit sowie ein positives Selbstkonzept.

Die im niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan beschriebenen Bildungsziele werden durch eine anregende Lernumgebung im Naturraum angesprochen. Der Wald bietet vielfältige, sich ständig verändernde Erfahrungsräume, die Kinder zum Entdecken, Forschen und Lernen einladen.

Eigenaktivität und Beteiligung der Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Daraus ergeben sich individuelle Lern- und Bildungsprozesse mit eigenen Zeitstrukturen.

Flexible Tagesabläufe unterstützen diese Prozesse. Gleichzeitig geben wiederkehrende Rituale, wie gemeinsame Mahlzeiten oder Gesprächskreise, den Kindern Orientierung im Tagesverlauf.

2.3 Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ergibt sich zusammenfassend aus folgenden Grundsätzen:

- Kinder lernen aus sich heraus jederzeit im eigenen Tempo
- Sie brauchen eine annehmende und anregende Lernumgebung, die ihre jeweilige Lebenssituation berücksichtigt
- Eine gelungene Bindungsbeziehung ist die Grundlage für nachhaltiges Lernen und eine gute Entwicklung
- Lernbereiche werden vom Kind individuell bestimmt und bearbeitet
- Kinder brauchen Erwachsene, die sie hierbei begleiten und an ihre Fähigkeiten glauben, die ihnen Zeit und Raum zum „Selber Tun“ geben und ihnen Assistenz geben, wenn es gebraucht wird

Die eigene Haltung des pädagogischen Teams wird reflektiert und mit der nötigen Fachlichkeit abgeglichen.

Angemessene Grenzen bieten den Kindern Sicherheit in einer anfangs neuen Umgebung und helfen ihnen dabei, ein gutes Miteinander zu leben, in dem sie sich frei und ungezwungen entfalten können. Situative Regelerarbeitung und das Einüben von Absprachefähigkeit stellen einen flankierenden Rahmen.

2.4 Das Spiel

Die Bedeutung und die Wichtigkeit des Spielens für die kindliche Entwicklung und das Lernen sind unumstritten. Kinder entdecken und eignen sich die Welt im Spiel an.

Es gibt vielfältige Formen des Spielens, die aufgrund ihrer Bedeutung ein wesentlicher Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit sind.

Die Aufgabe des pädagogischen Teams ist es, den Kindern Spielräume, Zeit und Materialien zur Verfügung zu stellen, die eigenständiges Handeln ermöglichen und anregen.

Beobachtungen zeigen den pädagogischen Fachkräften die individuelle Lebenssituation, den Entwicklungsstand und die aktuellen Lernfelder der Kinder.

Selbstkompetenz und Selbstwirksamkeit werden im Spiel entwickelt und gestärkt. Selbstständigkeit, Selbstbehauptung, Empathiefähigkeit und soziale Kompetenzen werden im Miteinander erlebt, geübt und gefestigt.

Für uns ist es wichtig, dass Kinder in diesem Prozess auch Rückzugsorte finden, in denen sie unbeobachtet spielen können.

Kinder werden ermutigt, eigene Ideen und Umsetzungswege zu entwickeln. Als kleine Forscherinnen und Forscher sowie Entdeckerinnen und Entdecker gestalten sie ihre Spielprozesse aktiv und kreativ.

Der Naturraum bietet hierfür vielfältige Möglichkeiten: Materialien wie Holz, Sand, Matsch, Steine und Wasser regen die Fantasie an und eröffnen immer wieder neue Spiel- und Erfahrungswelten.

2.5 Soziale Kompetenz

Kinder erlernen im Umgang miteinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit Beziehung zu anderen Menschen zu gestalten.

In einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung entwickeln Kinder ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und können diese ausleben.

Daraus ergibt sich für uns, dass jedes Kind individuell gestärkt wird und auch sein Gegenüber wahrzunehmen und zu verstehen lernt.

Soziale Kompetenz entwickelt sich aus den konkreten Erfahrungen, die das Kind tagtäglich erlebt und aus der kontinuierlichen Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Das Kind entwickelt hierbei Verhaltensweisen, soziale Regeln und eine Wertvorstellung, die eine wesentliche Grundlage für ein gelungenes Miteinander ist. Das Selbstverständnis von Unterschiedlichkeit der Menschen, ihrer Kultur, Sprache und Herkunft sowie der sich daraus ergebende Mehrwert für ALLE ist die Grundlage der Vermittlung sozialer Kompetenz.

2.6 Selbstständigkeit

„Hilf mir, es selbst zu tun“

In unserer Waldkindergartengruppe steht diese Haltung im Mittelpunkt.

In allen Alltagshandlungen wird ein respektvoller und ressourcenorientierter Umgang gepflegt wo die Kinder einen wesentlichen Teil der alltäglichen Abläufe selbstverständlich verwalten.

Dieser Anspruch braucht:

- das Wissen, dass Kinder selbst wissen, was sie wollen und können
- Zeit und Raum zum Ausprobieren
- Miteinander Tun, gegenseitig unterstützen, voneinander lernen
- eine Begleitung und ein Loslassen, gegenseitiges Vertrauen
- eine intensive Beobachtung und Begleitung
- eine wertschätzende Rückmeldung und das Erfolge gefeiert werden
- Förderung individueller Interessen und Fähigkeiten
- ein klares Regelwerk für alle Akteure
- eine kontinuierliche Dokumentation der unterschiedlichen Entwicklungsstände
- Angebote, die dem einzelnen Kind und der Gruppe zu Gute kommen
- eine regelmäßige Reflexion innerhalb des pädagogischen Teams

- und einen intensiven Austausch und gemeinsame Aktionen und Angebote mit den Eltern

All diese unterstützenden und begleitenden Umstände ermöglichen den Kindern ein hohes Maß an Selbstständigkeit und die Erfahrung ihrer individuellen Selbstwirksamkeit. Diese Bausteine sind ein wichtiger Teil für ein späteres selbstständiges und eigenverantwortliches Leben.

2.7 Partizipation

Die Einrichtung geht den Weg der Partizipation, indem die Interessen der Kinder einen selbstverständlichen Raum bekommen.

Die Rahmenbedingungen, in denen Kinder aufwachsen, sind oft gekennzeichnet von einer Über- oder Unterforderung, Leistungsdruck und Verwöhnung.

Diesem Spannungsfeld begegnen wir, indem wir Kindern

- Selbstbildungsprozesse ermöglichen
- mit demokratischen Abläufen und Strukturen vertraut machen
- Entscheidungsprozesse gemeinsam gestalten
- Eine eigene Meinungsbildung fördern und ernst nehmen
- alltägliche Situationen selbst regeln lassen
- Verantwortung für ihr Handeln übernehmen lassen
- Fehler machen lassen
- Lösungen finden und sie auszuprobieren lassen
- als Experten ihrer Angelegenheiten akzeptieren

Das pädagogische Team begleitet die Kinder, moderiert und unterstützt dabei.

Auf diesem Wege werden Regeln gemeinsam entwickelt, die für ein gutes Miteinander sorgen. In Kinderkonferenzen entwickeln die Kinder die Fähigkeit, Themen zu finden, sich abzusprechen, die eigene Meinung zu vertreten, Entscheidungen zu fällen und diese zu akzeptieren. Kinderkonferenzen finden in einer kindgemäßen Form statt und werden für alle ersichtlich dokumentiert. Daraus entstandene Plakate werden für die Kinder sichtbar dokumentiert und im Alltag aufgegriffen.

Dieser Prozess sorgt dafür, dass alle Kinder davon Kenntnis haben, sie ein Mitspracherecht erleben und es so ihre Regeln werden.

Diese Form der Partizipation ermöglicht den Kindern, Strategien zu entwickeln, die zum Bearbeiten von Problemen und Anforderungen notwendig sind.

Eine entsprechende wertschätzende, reflektierte und partizipative Haltung innerhalb des pädagogischen Teams ist dabei obligatorische Voraussetzung und wird durch Unterstützung der Fachberatung implementiert, reflektiert und begleitet.

2.8 Projektarbeit

Aktivitäten und Projekte entstehen aus den unmittelbaren Erfahrungen, Interessen und Fragen der Kinder. Sie sind ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit und entwickeln sich aus dem täglichen Erleben in der Natur heraus.

Im Kontext der Waldkindergartengruppe ergeben sich Projekte häufig situativ, beispielsweise durch Beobachtungen von Tieren und Pflanzen, Veränderungen der Jahreszeiten oder besondere Entdeckungen im Gelände. Diese Impulse werden von den pädagogischen Fachkräften aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern weiterentwickelt.

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation erkennen die pädagogischen Fachkräfte die individuellen Bildungsthemen der Kinder. Diese Themen sind handlungsleitend und beeinflussen sowohl die Auswahl von Materialien als auch die Gestaltung von Erfahrungsräumen und sozialen Lernprozessen.

Die Kinder sind aktiv an der Entstehung, Gestaltung und Weiterentwicklung der Projekte beteiligt. Ihre Ideen, Fragen und Interessen stehen im Mittelpunkt und bestimmen den Verlauf der Bildungsprozesse (siehe auch „Partizipation“).

Die nähere Umgebung der Waldkindergartengruppe - insbesondere der Wald, die Tier- und Pflanzenwelt sowie natürliche Gegebenheiten - wird dabei kontinuierlich einbezogen und bildet die Grundlage für nachhaltige und lebensnahe Lernerfahrungen.

2.9 Beobachtung

Die ressourcenorientierten Beobachtungen der Kinder sind die Grundlage für jegliches pädagogische Handeln. Aus der systematischen Beobachtung ergeben sich eine wirkungsvolle Unterstützung der Lernaktivitäten der Kinder und die Gestaltung einer anregenden Lernumgebung.

Kinder und Eltern werden in den Prozess und die Dokumentation einbezogen.

Ergänzend arbeiten wir mit video- und fotogestützte Entwicklungsdokumentationen, die den Alltag sichtbar machen und auch Grundlage für Entwicklungsgespräche sein können.

2.10 Körperliche und psychosexuelle Entwicklung

Die kindliche psychosexuelle Entwicklung ist nicht gleich zu setzen mit der „erwachsenen“ Sexualität.

Der Umgang mit Sexualität wird von klein auf gelernt, muss altersgerecht und dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes angepasst werden.

Es geht hierbei um:

- Körpererleben
- Verlässliche Bindung
- Geschlechterrollen
- Erleben mit allen Sinnen
- Identitätsfindung
- Schamgefühl und Grenzen

Wir begreifen die kindliche körperliche und psychosexuelle Entwicklung als einen ganzheitlichen Prozess, der schon im Säuglingsalter beginnt.

Wir ermöglichen den Kindern:

- Raum und Zeit für eigene Erfahrungen
- das Stillen von Grundbedürfnissen
- Stabile Beziehungen
- ein reflektiertes Vorbild
- Das Lernen in einer geschützten Umgebung, „Nein“ zu sagen und „Nein“ zu akzeptieren.

2.11 Medienkompetenz

Medien sind ein fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Familien und prägen Wahrnehmung, Kommunikation und Informationsverarbeitung.

Die Waldkindergartengruppe versteht sich bewusst als Gegenpol zu einer zunehmend digitalisierten Lebenswelt und schafft Erfahrungsräume, in denen Kinder unmittelbare, sinnliche und ganzheitliche Erfahrungen in der Natur machen können.

Gleichzeitig ist es Ziel der pädagogischen Arbeit, Kinder und Familien im Umgang mit Medien zu begleiten und zu sensibilisieren.

Auf dieser Grundlage wird ein standortspezifisches Medienkonzept im gemeinsamen Dialogprozess entwickelt. Dabei werden insbesondere folgende Aspekte berücksichtigt:

- a. Für Erziehungsberechtigte stehen Informationsmaterialien zur Verfügung, die einen reflektierten Umgang mit Medien unterstützen. Diese werden regelmäßig überprüft, ergänzt und weiterentwickelt.
- b. Chancen und Risiken von Medien werden im Rahmen von Elternabenden thematisiert. Gemeinsam werden Vereinbarungen sowie Unterstützungsangebote entwickelt.
- c. Die pädagogischen Fachkräfte stehen den Eltern im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft beratend zur Seite.

Im Alltag der Waldkindergartengruppe steht nicht die Nutzung digitaler Medien im Vordergrund, sondern die Förderung von Wahrnehmung, Bewegung, Kreativität und sozialem Lernen durch unmittelbare Erfahrungen in der Natur.

Kinder werden dabei unterstützt, ihre Medienerlebnisse aus ihrem häuslichen Umfeld zu reflektieren und zu verarbeiten.

Unser Ziel ist es, Kinder zu einem verantwortungsvollen und altersangemessenen Umgang mit Medien zu befähigen, indem wir sie stärken, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen, kritisch zu hinterfragen und eigene Erfahrungen als Grundlage für ihr Weltverständnis zu nutzen.

Die pädagogische Arbeit wird bei Bedarf durch fachliche Expertise aus dem Bereich der Jugendhilfe ergänzt.

2.12 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Ein besonderer Fokus liegt auf der Sprachbildung, die mit der Novellierung des NKiTaG zum 01.08.2018 von den Grundschulen in die Kindertagesstätten verlagert wurde und im Folgenden konkretisiert wird.

Sprache ist ein zentraler Schlüssel zum Bildungserfolg. Die Sprachentwicklung der Kinder wird daher in alltagsnahen, für sie bedeutsamen Situationen gezielt begleitet, dokumentiert und gefördert. Grundlage hierfür sind Beobachtungsinstrumente, die im Team unter Einbeziehung der Fachberatung entwickelt und kontinuierlich im Alltag angewendet werden.

Alle pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Sprachvorbilder und gestalten bewusst sprachförderliche Situationen im täglichen Miteinander. Das Zusammenleben von mehr- und anderssprachigen Kindern wird dabei als wertvolle Ressource erlebt und unterstützt. Sprachvielfalt wird als Chance für gemeinsames Lernen und gesellschaftliches Zusammenleben verstanden.

Die wichtigsten Meilensteine des Spracherwerbs liegen im Alter von null bis sechs Jahren. Sprache ist dabei das zentrale Mittel zur Interaktion. Kinder erwerben im Laufe ihrer Entwicklung vielfältige sprachliche und kommunikative Fähigkeiten, um ihre Bedürfnisse, Interessen und Gedanken auszudrücken.

Sprachentwicklung findet nicht isoliert statt, sondern ist eng mit der gesamten Entwicklung des Kindes verknüpft. Kinder lernen Sprache in sinnvollen, handlungsbezogenen und dialogischen Zusammenhängen im Austausch mit ihrer Umwelt.

In der Waldkindergartengruppe entstehen vielfältige Sprechansätze insbesondere durch gemeinsames Erleben, Beobachten und Handeln in der Natur. Gespräche ergeben sich aus konkreten Erfahrungen, Entdeckungen und Fragestellungen der Kinder.

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen hierfür geeignete Rahmenbedingungen und begleiten die Kinder im gemeinsamen Spiel. Sie initiieren Gesprächssituationen, greifen Impulse auf und unterstützen die Kinder darin, ihre Gedanken sprachlich auszudrücken.

Dabei werden sprachliche Äußerungen wertschätzend und auf Augenhöhe begleitet. Ergänzend werden unterstützende Kommunikationsformen wie Bilder und Symbole eingesetzt.

Die individuelle Sprachentwicklung jedes Kindes wird durch differenzierte Beobachtungen erfasst, im Team ausgewertet und regelmäßig mit den Eltern besprochen. Daraus werden individuelle Förderimpulse abgeleitet, die in den Alltag integriert sind und sich an den Interessen und Themen der Kinder orientieren.

Die pädagogischen Fachkräfte bilden sich regelmäßig im Bereich Sprachbildung und Sprachförderung fort. Gleichzeitig werden Eltern kontinuierlich über die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder informiert und aktiv in die Förderprozesse einbezogen.

Ziele alltagsintegrierter Sprachbildung

- Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes
- Entwicklung verbaler und nonverbaler Ausdrucksfähigkeit
- Erleben von Sprachrhythmus und Sprachmelodie
- Steigerung der Sprechfreude
- Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl
- Wertschätzung sprachlicher Vielfalt

Diese Ziele werden durch vielfältige Methoden im Alltag erreicht, beispielsweise im freien Spiel, in Kleingruppen oder im gemeinsamen Gespräch. Dabei ist das Kind stets Dialogpartner auf Augenhöhe.

Lieder, Reime und Fingerspiele unterstützen die Entwicklung von Sprachrhythmus und Sprachgefühl. Gesprächskreise und Kinderkonferenzen fördern die Erzählfähigkeit und das sprachliche Ausdrucksvermögen.

Auch durch das Erzählen von Geschichten und das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern entstehen zahlreiche Sprechansätze und Möglichkeiten zum konzentrierten Zuhören.

Sprachbildung wird als ganzheitlicher Prozess verstanden, der sich an den individuellen Bedürfnissen, Interessen und Lebenswelten der Kinder orientiert.

2.13 Pädagogik der Vielfalt

Wir leben in der Waldkindergartengruppe eine Pädagogik der Vielfalt.

Vielfalt heißt für uns ein ganzes Bündel von Dimensionen z.B. soziale, (ethnisch-) kulturelle, religiöse und regionale Herkunft, Geschlecht, Behinderung etc.

Wir reduzieren Menschen nicht auf eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit, sondern wertschätzen jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit. Unterschiedlichkeit ist ausdrücklich erwünscht und wir grenzen niemanden aus. Für uns ist es normal verschieden zu sein. Unser Ideal ist, dass alle gemeinsam leben und lernen und dabei Gemeinschaft und Zusammenhalt erleben. Denn die soziale Teilhabe aller liegt uns am Herzen, sie ist von Anfang an Grundlage für alle Lebensphasen und –lagen.

In unserer Waldkindergartengruppe erhält jedes Kind die Förderung, den Raum und die Zeit, die es für seine Entwicklung braucht. Denn Kinder brauchen Unterschiedliches für ihren individuellen Bildungsprozess. Um diesen Prozess passgenau zu gestalten beobachten wir jedes Kind, werten die Beobachtungen im Team aus und entwickeln daraus entsprechende Angebote.

Wir richten dabei den Blick besonders auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt und begleiten alle Kinder kontinuierlich.

Der Early Excellence Ansatz bietet uns hier durch die beschriebenen Grundannahmen und ein differenziertes Beobachtungssystem vielfältige Möglichkeiten.

2.14 Gender

Gender beschreibt die Auseinandersetzung mit den Geschlechtern und ihren typischen Zuschreibungen.

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, den Kindern Raum und Möglichkeiten zu geben, damit sie eine eigene Identifizierung und Persönlichkeit entwickeln können.

Angebote, Raumgestaltung und Spielräume werden so organisiert, dass sie unabhängig vom Geschlecht für alle Kinder zugänglich sind.

Lernerfahrungen und Identitätsausbildung durch Rollenspiele, Verkleidungsspiele und sich ausprobieren werden den Kindern im Alltag ermöglicht.

2.15 Religionspädagogik

Die internationale Herkunft der Familien wirkt sich auch auf die Vielfalt der in der Kindertagesstätte vorkommenden Religionen aus.

Wir möchten den Kindern die unterschiedlichen Traditionen nahebringen und so der Religionsvielfalt Rechnung tragen. Wir leben eine bunte, vielfältige, offene und lebensfrohe religionspädagogische Praxis und suchen hierfür die Kooperation mit den umliegenden

Ortsgemeinden der im Sozialraum vorhandenen Religionen und Glaubensgemeinschaften. Gemeinsam Vielfalt erleben.

2.16 Inklusion/Integration

bedeutet für uns, jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen. Die Kinder lernen im Kindergarten voneinander und miteinander. Dieses Lernen im Sozialisierungsprozess ist Förderung aller Kinder. Alle Kinder sind mit den gleichen Rechten ausgestattet. Wir streben eine gemeinsame Erziehung und Bildung unabhängig von Besonderheiten von Kindern an.

In der Waldkindergartengruppe realisieren wir Inklusion von Kulturen, Identitäten, Lebensstilen, Lebensformen, Wertungen, Umgangswesen, Herkunft und Religionen. Wir bemühen uns um einen Kernbestand von Gemeinsamkeiten. Wir sind offen für Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen. Dokumentationen von Beobachtungen dienen uns zur Ermittlung von pädagogischen Hilfestellungen für das Kind, um die nächste Entwicklungsstufe zu begleiten. Gemeinsames Spielen ist für Kinder, die die deutsche Sprache noch nicht beherrschen oder für Kinder aller Kulturen und sozialen Gruppierungen, das bedeutsamste Kommunikationsmittel untereinander. Dadurch gewinnt die gemeinsame Bildung besondere Bedeutung. Die Vielfalt der Beteiligten bietet uns Chancen für Lernprozesse. Das Voneinander-Lernen bringt Bewegung innerhalb unseres sozialen Miteinanders. Im gemeinsamen Spielen und Lernen begegnen wir sozialer Vielfalt, sprachlicher Vielfalt, Altersvielfalt, unterschiedlichen Geschlechtern, vielfältigen Lernvoraussetzungen, vielfältigen körperlichen Leistungen und vielfältigen Interessen.

Das Lernen mit-, unter- und voneinander bewirkt eine Stärkung der Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Durch die gemeinsame Bildung, Betreuung und Erziehung erfahren die Kinder, dass jeder Mensch individuell ist. Die Kinder wachsen gemeinsam auf und empfinden ihre Vielfältigkeit, ihre eigenen Stärken und Schwächen als selbstverständlich.

Kernelemente des pädagogischen Konzepts integrativer Pädagogik ist die gemeinsame Betreuung und Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung unter Akzeptanz und ohne Wertung dieser Andersartigkeiten, die als gegeben hingenommen werden. Die gemeinsame Betreuung von Kindern mit unterschiedlichen Bedarfen macht eine besondere Personalstruktur erforderlich. Im Falle der Einrichtung einer integrativen Gruppe wird der Personalschlüssel so berechnet, dass auf weniger Kinder mehr Pädagogen entfallen. Dabei ist die Beschäftigung speziell ausgebildeter Integrationsfachkräfte (Heilerziehungspflegerin) für eine integrative Gruppe obligatorisch.

Darüber hinaus zielt die Arbeit in einer integrativen Gruppe auf eine größtmögliche Partnerschaft aller an der Erziehung beteiligten Personen ab. Vor allem an der engen Einbindung der Eltern lässt sich dies erkennen. Die Förderung von kommunikativen und sozialen Fähigkeiten wird ins Zentrum der Pädagogik gerückt.

Obwohl Integration und Inklusion bereits eigene pädagogische Konzepte ergeben, schließt dies eine Involvierung anderer pädagogischer Ansätze nicht aus. Teiloffene Gruppenarbeit kann ebenso umgesetzt werden wie der situative Ansatz.

2.17 Bewegung

Kinder erschließen sich die Welt aktiv, begleitet von der Freude, sich spontan und frei bewegen zu können.

Bewegung schafft eine wesentliche Voraussetzung, sich selbst und den eigenen Körper bewusst wahrzunehmen. Die Kinder erleben unterschiedliche körperliche Zustände wie Spannung und Entspannung, Wohlbefinden, Erschöpfung oder auch Anstrengung und lernen, diese einzuordnen.

Der Wald als natürlicher Lebensraum bietet hierfür ideale Bedingungen: Unterschiedliche Untergründe, Höhenunterschiede, unebenes Gelände, Baumstämme, Wurzeln und natürliche Hindernisse fordern und fördern die Kinder in ihrer Bewegungsentwicklung in besonderer Weise.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung von Gleichgewicht, Reaktionsfähigkeit und räumlicher Orientierung. Durch Klettern, Balancieren, Laufen, Springen und Erkunden erweitern die Kinder kontinuierlich ihre motorischen Fähigkeiten.

Gleichzeitig werden Muskel- und Knochenaufbau, das Herz-Kreislauf-System, die Ausdauer sowie das Immunsystem nachhaltig gestärkt.

Im Gegensatz zu klassischen Innenräumen benötigt die Waldkindergartengruppe keine künstlich geschaffenen Bewegungsanreize. Der Naturraum selbst stellt eine vielfältige und ständig wechselnde Bewegungslandschaft dar, die die Kinder täglich zu neuen Bewegungsformen herausfordert und motiviert.

Zum sicheren Aufenthalt im Wald werden gemeinsam mit den Kindern klare und verbindliche Verhaltensregeln entwickelt und regelmäßig thematisiert. Diese geben Orientierung und ermöglichen gleichzeitig selbstständiges Handeln.

Dazu gehören insbesondere:

- Die Kinder bleiben in Sicht- und Hörweite der pädagogischen Fachkräfte
- Vereinbarte Aufenthaltsbereiche werden eingehalten
- Stöcke werden achtsam genutzt (kein Rennen oder Stoßen mit Stöcken)
- Es werden keine Pflanzen, Beeren oder Pilze ohne Rücksprache gegessen
- Auf Bäume wird nur nach Absprache geklettert
- Wasser aus natürlichen Quellen wird nicht getrunken

Die Regeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, regelmäßig reflektiert und dem Entwicklungsstand entsprechend angepasst.

2.18 Verpflegung/Mahlzeiten

Die Mahlzeiten sind ein fester Bestandteil des Tagesablaufs und finden überwiegend im Freien statt. Sie strukturieren den Tag, bieten Orientierung und schaffen gemeinschaftliche Momente.

In der Waldkindergartengruppe bringen die Kinder in der Regel ihr Frühstück selbst von zu Hause mit. Dabei wird auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung geachtet. Die Eltern werden hierzu regelmäßig informiert und beraten.

Das Mittagessen erfolgt je nach organisatorischen Rahmenbedingungen durch mitgebrachte Mahlzeiten (z. B. in Thermobehältern) oder durch eine externe Versorgung. Individuelle Ernährungsbedürfnisse, gesundheitliche Einschränkungen sowie kulturelle Aspekte werden in enger Abstimmung mit den Eltern berücksichtigt.

Die Mahlzeiten bieten den Kindern vielfältige Lern- und Erfahrungsräume:

- sie setzen sich mit eigenen Bedürfnissen wie Hunger und Durst auseinander
- sie erleben Gemeinschaft und Kommunikation
- sie übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Essen
- sie entwickeln Selbstständigkeit im Umgang mit Lebensmitteln und Materialien
- sie erfahren grundlegende Aspekte gesunder und nachhaltiger Ernährung

Die Esssituation ist geprägt von einer ruhigen, wertschätzenden Atmosphäre. Die Kinder entscheiden - ihrem Entwicklungsstand entsprechend - selbst, was und wie viel sie essen. Regeln werden gemeinsam entwickelt und geben Orientierung.

Gelegentlich werden einfache Speisen gemeinsam zubereitet, beispielsweise im Rahmen von Kochaktionen im Freien. Dabei sammeln die Kinder erste Erfahrungen im Umgang mit Lebensmitteln sowie mit einfachen Werkzeugen und lernen, Gefahren realistisch einzuschätzen.

Durch das eigene Tun und die Übernahme kleiner Aufgaben erleben die Kinder Selbstwirksamkeit und stärken ihr Selbstbewusstsein.

2.19 Ganzheitliche Gesundheitsförderung und Prävention

Eine erfolgreiche kindliche Entwicklung basiert auf der Befriedigung grundlegender psychologische und physiologische Bedürfnisse.

Mit den psychologischen Bedürfnissen sind

Soziale Eingebundenheit – das Erleben von Kompetenz – autonome Handlungsregulation

gemeint und mit den physiologischen Bedürfnissen sind

Sicherheit – Versorgung – Reduzierung von Stressoren - Zeiten der Ruhe und Zeiten der Bewegung

Sind diese Faktoren gegeben, werden die Lebenswelten der Kinder und die daraus resultierenden Interessen der Maßstab unseres Handelns.

Wie unter 2.17 Bewegung bereits beschrieben, erschließen sich die Kinder aktiv die Welt. Sie brauchen Bezugspersonen, die ihnen Worte für unterschiedliche körperliche Zustände geben, die achtsam Grenzen aufzeigen und die sich Sorgen, wenn Krankheit droht. Lernen,

die Verantwortung für sich und seinen Körper und Geist zu übernehmen, dass Wissen bekommen, was gut tut und was schadet, ein respektvoller Umgang in Unterschiedlichkeit und den Respekt vor der Umwelt zu erleben.

Zur körperlichen Gesundheit gehört neben Bewegung auch die Ernährung. Die Frage, „was ist gesund“ werden die Kinder immer wieder für sich definieren und umsetzen. Die Beteiligung in all diesen Fragen von Anfang an, ist wichtig, damit die Kinder nicht für die Kita sondern für sich und ihr Wohl in der Zukunft einen Handlungsplan entwickeln.

Umgang mit Gesundheit und Krankheit vermitteln wir Kindern im Umgang, als Vorbild und in einer respektvoller und annehmender Art und Weise.

Den Zugang zu Ruhe und Entspannung ist nicht an Zeiten gebunden, sondern an Bedarfen der Kinder. Gelerntes zu verarbeiten, heißt „es sich noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen“, damit es nachhaltig gelernt ist.

Für die psychische Gesundheit braucht es auch Erwachsene, die dem Kind etwas zu trauen, wenn es schwierig wird, die es begleiten, wenn es zu schwer wird und die mit ihm seine Erfolge feiern. Diese Kraft – Resilienz- nehmen die Kinder mit auf ihren weiteren Weg.

Für den Aufenthalt im Wald wird regelmäßig eine Gefährdungsbeurteilung durchgeführt. Dabei werden insbesondere witterungsbedingte Einflüsse, Geländebeschaffenheit, natürliche Gefahrenquellen sowie gesundheitliche Risiken berücksichtigt und entsprechende Schutzmaßnahmen abgeleitet.

3. Erziehungspartnerschaft mit Eltern /Familien

Die Waldkindergartengruppe arbeitet familienergänzend und -unterstützend im Sinne einer Erziehungspartnerschaft.

Wir verstehen die Zusammenarbeit mit den Familien als einen zentralen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Fachkräfte und Eltern wirken dabei aktiv und vertrauensvoll zum Wohle des Kindes zusammen. Die Zusammenarbeit erfolgt auf Augenhöhe und ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Offenheit.

Die Eltern haben das ausdrückliche Recht auf Information und Mitsprache hinsichtlich der Entwicklung ihres Kindes. Sie werden in die pädagogische Arbeit einbezogen und sind eingeladen, sich an Projekten zu beteiligen, Feste und Aktionen mitzugestalten sowie eigene Ideen einzubringen. Insbesondere interkulturelle Aspekte werden dabei bewusst aufgegriffen und gefördert.

Da es in der Waldkindergartengruppe keinen klassischen Eingangsbereich gibt, entstehen Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten vor allem im Alltag, beispielsweise beim Bringen und Abholen der Kinder sowie bei gemeinsamen Aktionen im Gelände. Diese Situationen werden bewusst für einen offenen Austausch genutzt.

Eltern haben in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen die Möglichkeit, sich mit den pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung ihres Kindes auszutauschen. Darüber hinaus werden in kurzen Gesprächen im Alltag aktuelle Informationen weitergegeben.

Die Waldkindergartengruppe informiert die Eltern regelmäßig über bedeutsame Situationen und Erfahrungen aus dem Alltag der Kinder.

Elternabende sowie gemeinsame Feste und Aktionen bieten zusätzliche Gelegenheiten für Austausch, Information und Beteiligung. Bei Bedarf werden externe Fachkräfte einbezogen, um Familien unterstützend zur Seite zu stehen.

Digitale Kommunikationswege werden ergänzend genutzt, um Informationen zeitnah und transparent weiterzugeben (z. B. über digitale Plattformen oder E-Mail-Verteiler). Der Fokus der pädagogischen Arbeit liegt jedoch auf der unmittelbaren Begegnung und dem persönlichen Austausch.

Eltern haben als Personensorgeberechtigte ihrer Kinder ein gesetzlich (SGB VIII) verankertes Mitspracherecht. Der jährlich gewählte Elternbeirat vertritt die Interessen der Eltern, bringt Anliegen ein und wirkt beratend bei konzeptionellen Fragen sowie bei Rahmenbedingungen wie beispielsweise Öffnungszeiten mit.

4. Gestaltung von Übergängen

In der Kindertagesstätte findet der sensible Stellen Übergang Kindergarten – Schule statt:

Für den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule werden die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt „Brückenjahr“ herangezogen. Durch Kooperation mit den umliegenden Grundschulen und gegenseitigen Hospitationen soll ein gelingender Start in die Schulzeit gewährleistet werden.

Wichtig dabei ist, einen möglichst fließenden Übergang in der Lernentwicklung zu erreichen. Auch die Eltern sind von solchen Übergängen betroffen und benötigen während dieses Prozesses Begleitung und Unterstützung.

4.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung erfolgt in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Dieses Konzept ermöglicht den Kindern von Anfang an den Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung zu ihrer Bezugsperson. Diese Beziehung bildet die Grundlage dafür, dass sich das Kind auf neue Situationen einlassen und sich in der Waldkita orientieren kann.

Gerade im offenen Naturraum ist eine stabile emotionale Sicherheit von besonderer Bedeutung. Die Kinder benötigen eine verlässliche Bezugsperson, die ihnen Orientierung gibt und sie im neuen Umfeld begleitet.

Wir begleiten jedes Kind individuell und geben ihm die Zeit, die es für eine gelingende Eingewöhnung benötigt.

Erfahrungsgemäß umfasst die Eingewöhnungszeit etwa vier bis sechs Wochen. In dieser Phase werden die Kinder zunächst stundenweise begleitet. Die Bezugspersonen sind dabei aktiv im Eingewöhnungsprozess eingebunden und begleiten das Kind im Alltag der Waldkita.

Die Eingewöhnung findet überwiegend im Außengelände statt. Feste Bezugspunkte, wie beispielsweise der Bauwagen oder vereinbarte Treffpunkte, geben den Kindern zusätzliche Orientierung und Sicherheit.

In dieser Zeit sind die Bezugspersonen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften die wichtigsten Begleiter für das Kind und unterstützen es dabei, Vertrauen aufzubauen und sich schrittweise von ihnen zu lösen.

5. Zusammenarbeit im Team

Die Voraussetzung und Grundlage für die pädagogische Arbeit ist eine konstruktive Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden. Sie ist geprägt von einem Klima der Wertschätzung und Anerkennung.

Die Dachstiftung Diakonie fördert Selbstorganisation und Eigenverantwortung ihrer Mitarbeiter:innen.

Seit 2017 verändert sie sich im Prozess einer agilen Organisationsentwicklung zu einem kollegial geführten Unternehmen. Ziel ist eine Kreisorganisation, in der alle Mitarbeiter:innen ihre individuellen Fähigkeiten selbstbestimmt soweit wie möglich, aber mit hoher Verbindlichkeit einbringen

Nach dem ressourcenorientierten Prinzip werden Begabungen und Fähigkeiten des Einzelnen eingebracht und genutzt.

Im Bewusstsein, dass unser Handeln ein Vorbild für die Kinder ist, sind wir im engen Austausch und in der Reflektion darüber.

Durch regelmäßige kollegiale Beratung untereinander werden Handlungsstrategien für den Alltag entwickelt.

Die Mitarbeitenden werden zusätzlich regelmäßig fachlich unterstützt, sowohl intern durch unsere Fachberatung als auch bei Bedarf extern durch Supervision und Coaching.

Der Sozialraumpartner bietet zudem Beratung bei Fragen zu Unterstützung einzelner Familien im häuslichen Kontext an und steht für gemeinsame Elterngespräche zur Verfügung.

Für das Team stehen pro Jahr drei einrichtungsinterne Studientage zur Verfügung. An diesen Tagen tauschen sich alle Mitarbeitenden zu pädagogischen Themen aus und arbeiten an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.

Darüber hinaus nimmt jeder Mitarbeitende mindestens drei Fortbildungstage für die persönliche und fachliche Weiterbildung in Anspruch.

Die gruppenfreien Verfügungszeiten der pädagogischen Fachkräfte garantieren Zeiten für:

- Vorbereitung und Reflektion der pädagogischen Arbeit
- Elterngespräche
- Team- und Dienstbesprechungen
- Austausch mit Fachdiensten

Die Einhaltung von Arbeitsschutzvorschriften und Sicherheitsbestimmungen wird zentral von der Fachkraft für Arbeitssicherheit begleitet, das betriebliche Gesundheitsmanagement von einer Steuerungsgruppe organisiert. Die betriebsärztliche Versorgung ist über den BAD gewährleistet.

5.1 Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Bildungseinrichtung. Wir haben somit ein großes Interesse, Menschen in ihrer Ausbildung zu begleiten und als Praxisort zur Verfügung zu stehen.

Gemeinsames Lernen und uns in unserem Alltag regelmäßig überprüfen und herausfordern zu lassen, ist ein wichtiger Baustein, professionell und fachlich gut zu arbeiten.

6. Qualifizierung und Fortbildung

Alle Mitarbeitenden erhalten jährliche Schulungen zum Infektionsschutzgesetz, Brandschutz, Datenschutz und nehmen alle zwei Jahre an einer Betriebshelferschulung teil. Die Schulungen finden teilweise mit e-learning-Modulen, teilweise in Präsenzeinheiten statt.

Thema	Intervall	Teilnehmer
Insofern erfahrene Fachkraft §8a	einmal	alle neuen Leitungen
§8a Schulung	jährlich	alle neuen Mitarbeitenden
Selbstverpflichtung §8a	einmal	alle neuen Mitarbeitenden, Ehrenamtliche und Honorarkräfte
Sicherheitsbeauftragte	einmal	Beauftragte (Grundschulung)
	einmal	Beauftragte (Aufbauschulung KiTa)
Betriebshelfer	alle zwei Jahre	alle Mitarbeitenden
Brandschutz incl. Evakuierungsübung	alle zwei Jahre	alle Mitarbeitenden
Infektionsschutzgesetz	jährlich	alle Mitarbeitenden
Infektionsschutzgesetz §43	einmal vor Beschäftigungsbeginn	MA Küche
Datenschutz	einmal	alle neuen Mitarbeitenden, Ehrenamtliche und Honorarkräfte
Arbeitsschutz	einmal	alle neuen Mitarbeitenden
Regelung dienstliche Nutzung Internet	einmal	alle neuen Mitarbeitenden
AGG	einmal (Wdh nach Aktualisierung)	alle neuen Leitungen
	einmal	Info in DB an alle Mitarbeitenden

Berufsbegleitende Ausbildungen und Studiengänge, Führungskräfteentwicklung und Spezialisierungen in pädagogischen Themen werden durch Freistellungen und finanzielle Beteiligungen unterstützt.

Supervision, Coaching, Beratung und Begleitung stehen dem Team bei konzeptionellen und strukturellen Veränderungen und einrichtungsspezifischen Fragestellungen auch nach der Gründungsphase zur Verfügung.

Das Instrument der Mitarbeiter:innengespräche ist beim Träger installiert. Jährlich führen die Leitungskräfte mit ihren Mitarbeitenden und der Träger mit der Leitung Personalentwicklungsgespräche, in denen Zielvereinbarungen formuliert und überprüft werden.

7. Kindeswohl

Durch das am 01. Januar 2012 in Kraft getretene Bundesschutzgesetz wurde auch der §8SGB VIII, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, überarbeitet. Hierbei sind die Kindertagesstätten und Familienzentren aufgefordert, sich im Bereich Kinderschutz, zu schulen und weiterzubilden.

Wir haben Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern in ihrer Einrichtung und ihrem Schutz vor Gewalt entwickelt, wenden sie an und überprüfen sie regelmäßig.

Wir haben ein geeignetes Verfahren der Beteiligung mit den Kindern entwickelt, dass wir regelmäßig reflektieren.

Wir haben altersentsprechende Beschwerdeverfahren für die Kinder entwickelt.

Wir haben Methoden zur Beobachtung und Deutung kindlicher Äußerungen geschaffen und zur Umsetzung eines Beschwerdemanagements.

Eine externe „insofern erfahrene Fachkraft“ nach §§8a/b SGB VIII berät das Team bei Fragen zu Kindeswohlverletzungen und stellt sicher, dass die Verfahrensabläufe jeder Mitarbeitenden stets ausreichend bekannt sind.

Für alle Kindertagesstätten und Familienzentren der Venito liegt ein Rahmen-Schutzkonzept vor, dass in den einzelnen Einrichtungen um ein individuelles Gewaltschutzkonzept ergänzt wird.

8. Kinderschutzkonzept

Seit dem 1. Januar 2001 ist im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert, dass Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben (§ 1631 BGB). Dieses Recht wird im Zuge der SGBVIII-Reform durch die Verpflichtung eines Kinderschutzkonzeptes von allen betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen gestärkt. Es soll nicht nur dem Wohle des Kindes entsprechend formuliert, sondern auch angewendet und regelmäßig überprüft werden (§ 45 SGB VIII Abs. 2). Die Kindertagesstätte verfügt über ein erweitertes Schutzkonzept, das über den präventiven und intervenierenden Gewaltschutz hinausgeht. Es bezieht sich auf sämtliche Rechte von Kindern, die es gemäß der UN- Kinderrechtskonvention zu schützen gilt. Ziel ist, eine gewaltfreie Umgebung für Kinder in einem institutionell geschützten Rahmen zu schaffen und sicherzustellen. Die Implementierung eines solchen Konzeptes ist ein Qualitätsmerkmal, das eine ethisch-pädagogische Grundhaltung formuliert und eine professionelle Vorgehensweise vorschreibt. Alle Akteur:innen der Kindertagesstätte stimmen mit ihrer Vertragsunterzeichnung zu, mit dem Schutzkonzept einverstanden zu sein und sich an der Einhaltung und Weiterentwicklung zu beteiligen.

Das Schutzkonzept wird auch in Einfacher Sprache verfasst. Darüber hinaus werden partielle Inhalte auch durch visuelle Darstellungen für Kinder zugänglich gemacht.

Das Schutzkonzept beinhaltet verschiedene Bausteine, die in einem prozesshaften Zusammenwirken mit den Mitarbeiter:innen der Kindertagesstätte diskutiert und ausformuliert werden.

Die Erstellung eines Schutzkonzeptes verstehen wir als partizipativen Prozess, an dem sowohl Kinder, Träger, externe Berater:innen sowie Bezugspersonen beteiligt sind.

Für Notfälle im Wald verfügt die Einrichtung über klare und verbindliche Abläufe. Die pädagogischen Fachkräfte sind jederzeit erreichbar und mit den notwendigen Kommunikationsmitteln ausgestattet.

Es stehen aktuelle Notfallkontakte, Informationen zu nächstgelegenen Rettungspunkten sowie Erste-Hilfe-Material zur Verfügung. Das Team ist im Umgang mit Notfallsituationen geschult und handelt nach festgelegten Verfahren.

Regelmäßige Überprüfungen der Ausrüstung sowie die Auffrischung von Erste-Hilfe-Kenntnissen stellen sicher, dass im Ernstfall schnell und angemessen reagiert werden kann.

9. Beschwerdemanagement

Unter Berücksichtigung des Rechts sich äußern zu dürfen, unabhängig vom Alter, Geschlecht oder der Herkunft (SGB VIII §45, §79), gelten folgende Abläufe für das Beschwerdemanagement:

Hierbei haben wir, entsprechend des Alters und dem Entwicklungsstand der Kinder, die Bereiche U3 und Ü3 unterschieden. Ein dritter Ablauf bietet den Erwachsenen die Möglichkeit, sich mitzuteilen.

Generell gilt: Einrichtungsinterne Kommunikationswege gehen denen externer vor. In besonders prekären Einzelfällen bietet der Sozialraumpartner sich als externe Vermittlungsinstanz an. Dies Angebot gilt gleichermaßen für Kinder, Eltern und Mitarbeitende.

Ü3:

Im Alter von 3-6 Jahren verschiebt sich der Anteil von nonverbalen Äußerungen zu Gunsten der Verbalen. Die Kinder sind nun zunehmend mehr in der Lage, ihre Situation zu schildern, ihren Missfallen zu äußern und sich unterschiedlichen Bezugspersonen zu wenden. Unterstützt und begleitet werden sie nach Bedarf von den Erwachsenen oder den Kindern. In täglichen Kreisen üben sie, komplexe Situationen zu schildern, haben Einfluss auf Regelgestaltung und bekommen Zeit und Raum um eigene Ideen und Lösungen zu entwickeln.

Eltern:

Eltern lernen bereits im Aufnahmegespräch die Kommunikationswege und Beteiligungsmöglichkeiten in der Waldkita kennen.

Im Alltag haben sie in unterschiedlichen Situationen die Möglichkeit, sich zu äußern, zu informieren, Rückmeldungen zu geben oder Beschwerden einzubringen. Der Austausch erfolgt vor allem im direkten Kontakt und wird bewusst niedrigschwellig gestaltet.

Möglichkeiten hierfür sind insbesondere:

- Elternbeirat
- Elternabende
- Entwicklungsgespräche / Elternsprechtage
- Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen
- individuell vereinbarte Gesprächstermine
- direkte Ansprache des pädagogischen Teams oder der Leitung
- digitale Kommunikationswege (z. B. E-Mail oder Plattformen)

Da es in der Waldkindergartengruppe keinen klassischen Eingangsbereich gibt, entstehen viele Gesprächsanlässe im Alltag im Außengelände. Diese werden aktiv genutzt, um im Austausch zu bleiben.

Der Umgang mit Beschwerden erfolgt nach einem klaren, verbindlichen Verfahren:

- aktives Zuhören, Wahrnehmen und ernsthaftes Aufnehmen der Anliegen
- respektvolle und wertschätzende Haltung gegenüber allen Beteiligten
- gemeinsame Suche nach Lösungen
- bei Bedarf Einbeziehung weiterer Fachstellen oder Kooperationspartner
- Erprobung vereinbarter Maßnahmen und Reflexion des eigenen Handelns
- transparente Dokumentation des gesamten Prozesses

Ziel ist es, Beschwerden als Chance zur Weiterentwicklung zu verstehen und die Qualität der pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu sichern und zu verbessern.

10. Kooperationen

Die Waldkindergartengruppe versteht sich als Teil ihres Sozialraums und als verlässlicher Partner für Familien.

Ziel ist es, Kinder und ihre Familien über den pädagogischen Alltag hinaus zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen. Hierfür werden Kooperationen mit unterschiedlichen Partnern aufgebaut und gepflegt.

In der Startphase wird die Zusammenarbeit mit ausgewählten Einrichtungen und Diensten sichergestellt. Dazu können insbesondere gehören:

- Beratungsstellen
- therapeutische Angebote
- Schulen und andere Bildungseinrichtungen
- sozialräumliche Partner im Umfeld

Nach der Inbetriebnahme wird das bestehende Netzwerk kontinuierlich genutzt, weiterentwickelt und bei Bedarf erweitert. Ziel ist es, Synergien zu schaffen, Unterstützungsangebote zugänglich zu machen und die Qualität der pädagogischen Arbeit weiterzuentwickeln.

Die Zusammenarbeit erfolgt bedarfsorientiert und orientiert sich an den Lebenssituationen der Familien.

Als Teil der Dachstiftung Diakonie stehen der Einrichtung zusätzlich zentrale Unterstützungsstrukturen zur Verfügung. Dazu zählen unter anderem Personalservice, betriebswirtschaftliche Beratung, Datenschutz, Arbeitsschutz, Gesundheitsförderung sowie Unterstützung in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising.

Diese Strukturen tragen dazu bei, die pädagogische Arbeit nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln.

11. Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Dachstiftung Diakonie

Die Dachstiftung Diakonie verfügt über ein eigenes Qualitätsmanagementverfahren und die Kindertagesstätten und Familienzentren werden ab 2025 jährlich intern auditiert.

Zu den Maßnahmen innerhalb des Qualitätsmanagements gehören u.a.:

- Es gibt eine Konzeption der Einrichtung, die die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit mit den Kindern darstellt.
- Im Rahmen dialogischer Qualitätsentwicklung reflektieren alle Mitarbeitenden erreichte Ziele und legen nächste Schritte fest
- Die pädagogische Arbeit wird regelmäßig dokumentiert und im Mitarbeiter:innenteam besprochen.
- Die Arbeitsabläufe der Kindertagesstätten und Familienzentren werden gemeinsam reflektiert und schriftlich festgelegt.
- Basisprozesse sind beschrieben und die zu verwendenden Formblätter sind standardisiert. Über das Dokumentenmanagementsystem des Trägers hat jede Fachkraft Zugang zu Dokumenten und Formblättern.